Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 31 (1941)

Heft: 3-4

Artikel: Eine Zeichnung Jost Ammanns (1585)

Autor: Meuli, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Volkskunde
Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
Bulletin de la Société suisse des traditions populaires

31. Jahrgang — Heft 3/4 — 1941 — Numéro 3/4 — 31e Année

Das Inhaltsverzeichnis dieser Doppelnummer befindet sich auf Seite 68.

Abb. 1. Zeichnung von Jost Ammann 1585.

Eine Zeichnung Jost Ammanns (1585).

Von K. Meuli, Basel.

Auf einem kleinen, schäbig nur mit Strick aufgezäumten Rösslein kommt ein grosser, schnauzbärtiger Mann in höchst seltsamem Aufzug geritten. Er steckt in einem weiten, rockartigen Kleid, das am rechten Hosenbein und an den weiten Ärmeln, namentlich am linken, übel zerschlitzt und zerrissen ist; über Schultern und Oberleib hat er ein Strohgeflecht gezogen, das von einem schellenbesetzten Gurt zusammengehalten wird. Um den Hals hängt an breitem Bande wie ein Orden eine Bretzel. Den Kopf steckt er durch eine strohgeflochtene Kornwanne und macht sich so einen feudalen Halskragen. Über der Pelzmütze — oder ists nur ein Fuchsschwanz? — erhebt sich ein phantastischer

Abb. 2. Altbürgermeister Hans von Flachsland. Basler Universitätsmatrikel Bd. 1, 1460, Eröffnungsbild (Ausschnitt).

Kopfschmuck; fast siehts aus wie eine ganze Landschaft. In weit verzweigtem, baumähnlichem Astwerk ist eine kästchenförmige, geöffnete Vogelfalle angebracht; unten sitzt kokett mit schlagenden Flügeln eine kleine Eule, aufgeregt umflattert und umschrieen von andern Vögeln. Auf einem der Äste ist ein gebratenes Hühnchen aufgespiesst, über einem andern liegen bäuchlings zwei Würstchen, und an einem dritten hängt unter einem Würstchen ein langer Fisch. In der feierlich erhobenen Linken hält der wunderliche Kerl ein grosses, mit vielen Buckeln geziertes Trinkgefäss (Stauf), in der gesenkten Rechten schön aufrecht eine Peitsche. An den blossen Füssen trägt er Holzschuhe, und ausgerechnet unter den Schwanz des armen Rössleins musste noch eine krummhalsige Flasche gebunden sein.

Die Holzschuhe, um etwas Nebensächliches gleich zu erledigen, dürften in dieser Form anno 1585 etwas altmodisch gewesen sein. Um im Strassenkot nicht zu versinken, trug man in gotischer und spätgotischer Zeit unter den absatzlosen Schuhen oder auch am blossen Fuss solche auf 2 hohen Absätzen stehende Holzsandalen; diese machten bei vornehmen Leuten natürlich auch verschiedene Moden mit. So hat z. B. 1437 der Basler Münzmeister Stephan Scherff ausser „XXV pâr schůhen grůen wiss vnd Rot“ auch „Nún pâr holtzschühen, och grůn Rot vnd wiss“ besessen. Oder man ahmte die Form der gotischen Schnabelschuhe nach, wie sie der Basler Altbürgermeister Hans von Flachsland auf unserer Abb. 2 trägt; eben nimmt er, demütig und freudevoll, aus der Hand des Bischofs von Basel die päpstliche Bulle entgegen, die die Stiftung der Basler Universität dekretiert. Hübsch ist auch der Holzschnabel des Frauenschuhs aus dem 15. Jahrhundert, der im Kleinen Klingental gefunden ward und nun im Historischen Museum in Basel aufbewahrt wird (Abb. 3). Aber die Schnäbel kommen um 1480 herum aus der Mode, und so dürften sie an den Füssen unseres Helden von 1585 wohl antiquiert aussehen. Das Landvolk hat, wie man

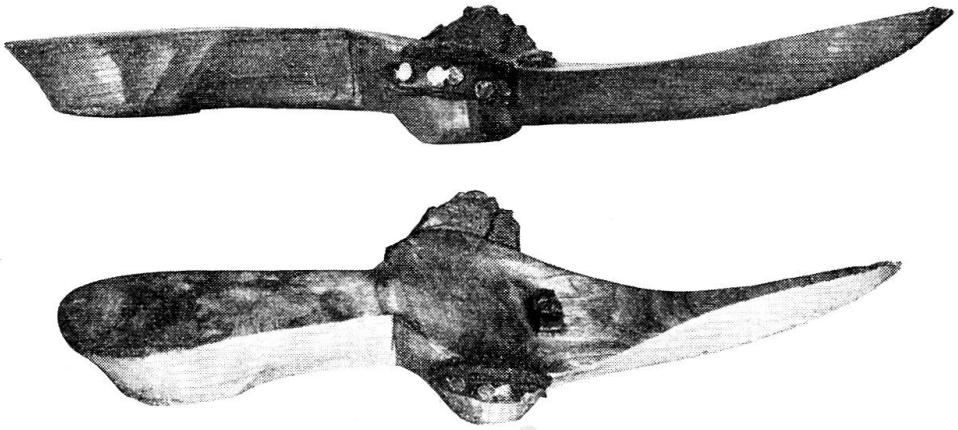

Abb. 3. Hölzerner Frauenschuh des 15. Jhdts. (Historisches Museum Basel).

weiss, an dieser mittelalterlichen, billigen Fussbekleidung z. B. im Tessin bis heute festgehalten.

Was soll aber nun diese merkwürdige Figur bedeuten? Die Kunsthistoriker sind in einiger Verlegenheit. „Allegorische Reiterfigur". Was für eine Allegorie mag das wohl sein? „Il s'agit peut-être d'un Saint Vielfras, patron des gros mangeurs." Seltsamer, bisher unbekannter Heiliger! „Einer mit Narrenschellen ...., die verkörperte Gefrässigkeit und Trunksucht," sagt einer vorsichtig und kommt damit dem Richtigen etwas näher. Denn das volkskundliche Vergleichsmaterial ergibt, wie uns scheint, mit Sicherheit, dass Jost Ammann hier nicht ein Phantasiegebilde, sondern etwas Wirkliches, selber Gesehenes festgehalten hat. Es ist eine Fastnachtsfigur, am nächsten verwandt, wenigstens im auffallendsten Teil der Vermummung, dem Kopfschmuck, mit den „Vogelperchten" des österreichisch. Alpengebiets. Unsere Bilder (Abb. 4—7) zeigen die Übereinstimmung augenfällig genug. Auf phantastisch grossen Gestellen werden neben Spiegeln, Fratzen, Pelzwerk u. a. auch Federbüsche und ganze Vogelbälge angebracht.

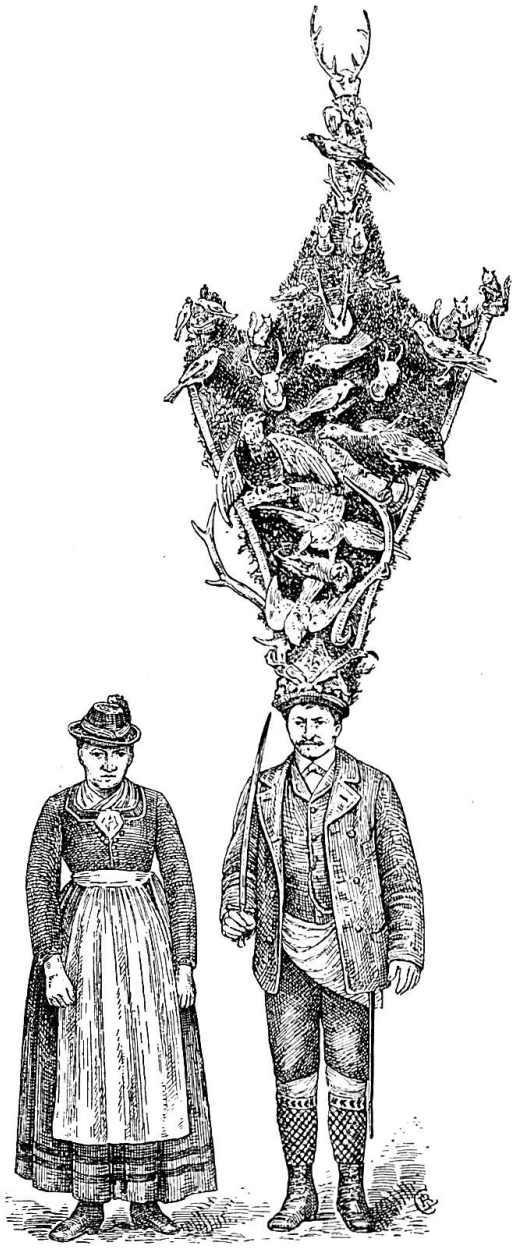

Abb. 4. Pongauer Perchten. (M. Andree-Eysn, Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet 1910, 164).

Wir lassen hier die Frage nach Herkunft und Sinn dieses seltsamen Fastnachtsschmucks (Weiterbildung einer Vogelmaske?) und begnügen uns, die Übereinstimmung festgestellt zu haben. Dass auch alles andere zu dieser Deutung auf eine „berittene Vogelpercht" stimmt, ist leicht zu zeigen. Pelzwerk, etwa Fuchs- oder Dachsschwänze als Kopfzier, sind, vielleicht als Reste ehe-

Abb. 5.
Vogelpercht aus dem Österreichischen.

Phot. R. Wolfram, Wien.

maliger Tierverkleidung, weit verbreitet; es sei nur erinnert an Harlekin, an die Hansele von Villingen und Donaueschingen oder an den Wilden Mann von Beckenried. Strohvermummung ist so häufig, dass wir uns Beispiele sparen dürfen; unser Held mit seinem Brustpanzergeflecht und gar mit der Halskragen-Kornwanne hat freilich besonders phantasievollen Gebrauch davon gemacht. Lumpig und zerfetzt ist gleichfalls weitverbreitete Fastnachtsmode, man denke an Namen wie Hudel, Hudi, Huttler, Hudelbätz u. s. w. (s. Korr. Bl. 1938, 4 ff.). Auch Glocken und Schellengurt gehören seit ältester Zeit zur Maske. Die drei Hauptvorrechte des Maskenläufers, das Strafen und Rügen, das Heischen und das Spenden, kommen hier alle zu sinnfälliger Darstellung: mit der Peitsche haut der Kerl auf Vorwitzige und Unehrerbietige ein, seine Heischebeute, in welcher Fastnachtshuhn, Fisch und

Abb. 6. Kopfschmuck einer österreichischen Vogelpercht.

Phot. R. Wolfram, Wien.

Würste von jeher eine Hauptrolle spielen, hat er triumphierend auf seine Kopfzier gesteckt, und aus dem mächtigen Stauf gibt er dem, dem er wohl will, zu trinken, wie die Huttler, wie Bruder Fritschi von Luzern, die sizilischen Bukoliasten und so viele andere. Dass der Mann keine Maske trägt, darf nicht verwundern; tragen doch unsere Vogelperchten (Abb. 4 und 7) auch keine, und auch die Nürnberger Schembarte verzichten nach Ausweis der Schembartbücher oft darauf (Abb. 8). Und dass er nicht Schembart „läuft", sondern reitet, ist gleichfalls durchaus legitim; mag nun seine Mähre ein später, dürftiger Nachfahr der uralten Geisterrosse sein, mag sie den vornehmen Butz vor seinen gemeineren Brüdern auszeichnen, genug, Rosse und Berittene spielen seit jeher im Maskenbrauch eine grosse Rolle und fehlen noch heute kaum im rechten Maskenzug.

„Berittene Vogelpercht" also ist der Kerl zu benennen. Es fragt sich nur noch, wo Ammann den wackern Burschen, der sich so reich und phantasievoll ausstaffiert hat, sah. Ammann (geb. 1539) ist bekanntlich Zürcher, aus guter Familie; sein Vater war Chorherr und Professor der Rhetorik und alten Sprachen, der Pfarrer und Chorherr Joh. Jak. Wick, der die berühmte

Abb. 7. Der Kopfschmuck einer Vogelpercht wird rückwärts am Gürtel befestigt.

Phot. R. Wolfram, Wien.

Sammlung von Flugblättern anlegte, ein Verwandter von ihm. Wohl seit 1561 schon finden wir ihn dauernd in Nürnberg niedergelassen, wo er 1574 eine Goldschmiedswitwe heiratet und 1577 das Bürgerrecht geschenkt bekommt. Als Nachfolger des Virgil Solis hauptsächlich von Feyerabend und Corvinus beschäftigt, entwickelt er sich zum hervorragendsten uud fruchtbarsten volkstümlichen Illustrator der Zeit; sein Werk ist für Kulturgeschichte und Volkskunde höchst bedeutend und ergiebig (man denke z. B. ans Trachtenbuch, an das Kartenspielbuch, an die Darstellung des Nürnberger Gesellenstechens von 1561 u. a.). Da seine übrigens seltenen Reisen (nach Zürich 1577, Augsburg 1578, Heidelberg 1583, Würzburg 1586/7, Altdorf 1590) bekannt sind, so hält es Kurt Pilz, heute der beste Kenner Ammanns, für sicher, dass das 1585 gezeichnete Blatt in Nürnberg entstand (freundliche briefliche Mitteilung vom 11. 9. 38). Woraus der Verfasser der „Geschichte der Familie Ammann von Zürich“ (1, 1904, S. 93, Anm. 1) schliesst, dass seine Reisen weiter gegangen seien als bezeugt ist, weiss ich nicht; als wahrscheinlich hat zu gelten, dass die schöne Zeichnung in Nürnberg oder Umgebung entstanden ist und folglich einen Nürnberger resp. fränkischen Schembart

nach Art einer Vogelpercht darstellt. Offiziell ist ja das Nürnberger Schembartlaufen seit 1539 abgestellt.

Wir wären glücklich, wenn diese Zeilen Kunsthistoriker und Kunstfreunde zu vermehrter Beschäftigung mit der Volkskunde anregen könnten. Die bildliche Überlieferung volkstümlichen Lebens, die künstlerischen Schilderungen von Sitte und Brauch, von Tracht, Handwerk u. s. w. ist weit reicher als man denkt und harrt noch in weitem Umfang der Erschliessung; sie ist zu erhoffen von Kennern der Kunstgeschichte, die neben dem Formal-Artistischen auch das Inhaltliche zu würdigen und aus ihrer Kenntnis des volkstümlichen Lebens der Gegenwart die Rätsel des vergangenen zu deuten wissen.

(Originalaufnahme)

Abb. 8. Nürnberger Schembartläufer. Nach einem Schembartbuch der Nürnberger Stadtbibliothek. (Ohne Gesichtsmaske. Die Peitsche ähnlich wie bei Jost Ammann, nur gröber gezeichnet.)

Anmerkungen. Zu Abb. 1: Mit Weiss gehöhte Federzeichnung, auf rotbraunem Papier 302×197, bez. I A (?) 1585. Paris, Louvre, Cabinet des dessins 18498. Abgebildet bei P. Ganz, Handzeichnungen schweizerischer Meister des 15.—18. Jahrhunderts, Band 3, Tafel 58; Text dazu von E. Major (daraus das letzte Zitat S. 40.) Benutzt sind ferner Th. Hampe in Thieme und Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler I, 1907, 410 ff.; P. Ganz in Bruns Schweiz. Künstler-Lexikon I, 1905, 28 f.; K. Pilz Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 35, 1933, 25 ff.; ders., Zeitschrift für histor. Waffen- und Kostümkunde N. F. 4, 1932, 74 ff. E. Major, Basler Jahrbuch 1911, 241 ff. (o. S. 39); ders., Jahresberichte u. Rechnungen d. histor. Museums Basel für 1938, 25 u. 36; „Die Eröffnungsfeier der Universität Basel 4. April 1460. Der h. Regenz zur Einweihung des neuen Kollegienhauses gewidmet von der öffentl. Bibliothek der Universität Basel, 10 Juni 1939" S. 15 (nach der beigegebenen Tafel unsre Abb. 2). Zu danken habe ich Herrn Dr. K. Pilz in Nürnberg für eine freundliche briefliche Auskunft, Herrn Prof. R. Wolfram in Wien für die freundliche Überlassung von Photographien (Abb. 5, 6 u. 7), Herrn Dr. E. Major in Basel für die Erlaubnis, den Frauenschuh (Abb. 3) hier zu reproduzieren, endlich Frl. Dr. Adèle Stöcklin, die mich auf die Zeichnung aufmerksam machte.

(Originalaufnahme)

Abb. 9. Nürnberger Schembartläufer. Nach einem Schembartbuch der Nürnberger Stadtbibliothek. (Glocken ähnl. Form wie bei Ammann; links erbettelte Fische.)